

Prof. Dr. Engelbert Groß, Eichstätt

*Predigt in St. Johannes zu Rebdorf  
an St. Martin, 10. November 2019*

**Zwei “ Laudato si’ ”-Eimer**  
Thess 2, 16 ff/ Mt 25, 31 – 40

Er ist 15, als er Soldat wird. Der Junge heißt Martin, was so viel bedeutet wie „zum Gott Mars gehörend“, kämpferisch sein, kriegerisch. Martin ist nur äußerlich ein Soldat, innerlich ist er auf einem ganz anderen Weg unterwegs. Als er, der junge Soldat, zum Schwert greift, da verwendet er es nicht für Kampf und Krieg. Da nutzt er seine Waffe, um seinen Soldatenmantel zu teilen, damit einem nackten Bettler geholfen wird. Die zu einem Heilmittel verwandelte Waffe verrät: dieser Mars-Mensch ist auf dem Weg, ein Heiland zu werden. Später, mit 18, lässt er sich taufen.

*Bitte schauen Sie ihn auf dem Bild, das Sie bekommen haben.<sup>1</sup>*

Die Mantelteilung ist eine ziemlich heikle Angelegenheit. Man muss wissen, im römischen Heer gilt: einem Soldaten gehört sein Mantel, seine Uniform, bloß zur Hälfte. Die andere gehört der Armee. Was Martin dem nackten Bettler gibt, ist also die Hälfte der Uniform, über die er verfügen darf, und die schenkt er ganz. Teilen heißt hier nicht Halbe-Halbe-Machen. Er gibt seinen Teil ganz. Dieses Teilen ist wirklich keine halbe Sache, denn es geht um ein solches Teilen, bei dem jeder gibt, soviel er kann. Wir in unserem guten Leben, wir in unserer Komfortzone: wir müssen fair und großzügig sein, wenn wir teilen. Das ist das Erste.

Der junge Martin träumt: Jesus hat in seiner Hand meine Uniform, mit der sich mich um den Nackten gekümmert habe. Wer sich so kümmert, der lässt Jesus Christus zur Welt kommen. Der Martin macht, dass der himmlische Heiland als *Mitleidender* wirkt, und das geschieht am Stadttor von Amiens als Textil-Geschichte. Die halbe Uniform: der nackte Mitmensch empfindet sie wie ein großes weiches, molliges Kleidungsstück. Für den Nackten in der Kälte wirkt der halbe Mantel wie ein schönes warmes Gewand. Das ist das Zweite.

Und ein Drittes. Das strahlt uns in dem *Doppelbild* entgegen, *das an Sie verteilt worden ist. Ein Bild aus der Zeitung des Vatikan.*<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> El Greco - San Martín y el mendigo; [https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:El\\_Greco\\_-\\_San\\_Mart%C3%ADn\\_y\\_el\\_mendigo.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:El_Greco_-_San_Mart%C3%ADn_y_el_mendigo.jpg); Zugriff: 14.11.19

<sup>2</sup> Siehe: <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2019-09/papst-franziskus-albano-graffito-maupal-laudato-si-street-art.html>; Zugriff: 14.11.19

Wir blicken auf eine große Hauswand, in Albano Laziale nahe Rom. Ein riesiges Graffito, gestiftet vom Rat der Stadt und von Geschäftsleuten. Wir sehen die Rauchschlote einer Fabrik. Sie qualmen alles voll. Sie trüben alles ein. Sie rauchen die Welt kaputt.

Mittendrin Papst Franziskus. Er hängt wie ein Fensterputzer an einem Seil. Mit einem Fensterwischer schiebt er von oben, vom Himmel her, den Schmutz weg, damit Sonne frei wird.

Am Gürtel des Papstes baumeln zwei Eimer. Sie sind beschriftet. Da steht: „Laudato si!“

„Laudato si“: so heißt das immer noch hoch aktuelle Lehrschreiben von Papst Franziskus zum Schrei der Schöpfung und dem Schrei derer im Elend.

Der Papst verdingt sich als Fensterputzer. Er verpflichtet sich als Reinigungspersonal, das zeigt, wie dringend Reinigung ist; und zeigt, dass die notwendige Wandlung in Angriff genommen werden muss: jetzt, aktuell.

Es geht um Wandlung – wie bei dem Martin: da ist das Schwert zu einem Heilmittel verwandelt worden. Die meisten hier in der Kirche wissen über die Wandlung Bescheid.

„Frag 100 Katholiken: was ist in der Messe das Wichtigste? Sie werden antworten: die Wandlung.

Sag 100 Katholiken, dass das Wichtigste in der Kirche die Wandlung ist. Sie werden empört sein. Nein, alles soll bleiben, wie es ist.“

Das hat ein intelligenter Mitbruder von mir gepredigt, vor 47 Jahren.

Wandlung? Nein, alles soll bleiben, wie es ist: der Bettler am Stadttor von Amiens immer noch nackt, er friert immer noch. Die beißende giftige Industriewolke breitet sich weiterhin aus und ätzt immer noch mehr Lungen kaputt, giftet immer noch Menschen aufs Krankenbett oder in die Leichenhalle.

Da hängt unser Papst in der todbringenden Atmosphäre an der Mauer unserer kranken Umwelt und reinigt sie mit „Laudato si!“ Zwei Eimer voll „Laudato si!“

Ich stelle mir vor, in dem einen Eimer befindet sich des Martin Geschenk an den nackten Bettler: diese segensreiche Textil-Geschichte. In diesem Gefäß gibt es das Programm „Notfallhilfe nach Art des jungen Martin“.

Das Notfallprogramm heißt: **Augen auf, hingehen, Wunden heilen, Hilfe organisieren, zahlen.**

Genau so macht es der barmherzige Samariter. Genau so ist es das Programm Jesu.

Beim jungen Martin besteht die Hilfe aus einer Textil-Geschichte: „Ich war nackt, und ihr habt mir Kleidung gegeben“ (Mt 25, 36), sagt der Richter beim letzten Gericht, der nackte Jesus. Nackt in der Krippe, nackt am Kreuz.

Das ist die Blöße Gottes, die er sich gibt. Er gibt sie sich, indem er in den Bloßgestellten unserer Gesellschaft, in den Elenden unserer Komfortzone Gestalt angenommen hat. „Ich war nackt, und ihr habt mir Kleidung gegeben“.

Aus dem Laudato-si-Eimer des Papstes heißt es: „Das Ziel ist nicht, Informationen zu sammeln oder unsere Neugier zu befriedigen, sondern das, was der Welt widerfährt, schmerzlich zur Kenntnis zu nehmen, zu wagen, es in *persönliches* Leiden zu verwandeln, und so zu erkennen, welches der Beitrag ist, den jeder *Einzelne* leisten kann“ (LS 19) – wie der jugendliche Martin.

Der zweite Laudato-si-Eimer hat damit zu tun, dass wir *weltweit* nicht fair sind, wenn es darum geht, uns z. B. neue Klamotten zu kaufen. Alles muss super billig sein. Das geht nur, wenn die Arbeiterinnen und Arbeiter der Kleiderfabriken in Dritten Welten bitterböse ausgebeutet werden: materiell, sozial, seelisch zerstört werden. Wir tragen textile Produkte am Leib, die aus unserer eigenen Sünde stammen, und die ist drin in unserem Verhalten, oft und billig einzukaufen, denn das hat viel mit Umweltverschmutzung und Klimawandel zu tun.

Mit dem zweiten „Laudato-si-Eimer“ meldet Papst Franziskus: „Das Klima ist ein *gemeinschaftliches* Gut von allen und für alle“ (LS 23). Im zweiten Eimer hat der Papst also als Reinigungsmittel eine Aufgabe für *das große Ganze* drin: für die Fabriken; für die Konzerne und deren Chefs. Sie haben das wunderschöne Attawari-Präriehuhn vernichtet; und viele, viele Tierarten weltweit, die es nicht mehr gibt; Felder, die vertrocknen; Wälder, die absterben – und natürlich Menschen bekommen keine Luft mehr. Allein in Deutschland sterben im Jahr 35.000 Menschen an den Folgen dreckiger Luft. Aus dem zweiten Laudato si-Eimer meldet sich also ein Drama, das größer ist als eine Mantelteilung, als eine Notfallhilfe.

Unser Graffito: Papst Franziskus als Fensterputzer im Drama der düsteren Umweltverschmutzung, ausgestattet mit „Laudato-si“ als Reinigungsmittel: das heißt für uns: „Mach mit!“

Aber: wie? Das geht erstens über Notfallhilfen, wie der Martin sie vorzeigt. Martin als Programm, das gibt es allerdings auch viel größer: die Herrschaft des Gottes Mars, des Kriegerischen in unserer Welt, gilt es zu stoppen, bei uns zu Hause in unserem Lebensstil und eben auch *weltweit*! Der Mars, der Kriegsgott, in Handel und Industrie muss entwaффnet werden. Das sollten wir bei unseren politischen Wahlen mitbedenken.

Es braucht **Abkehr** von allem, was unfair ist, was verlogen ist – nicht nur in der Autoindustrie. Abkehr von allem, was respektlos ist, was würdelos ist, was giftig ist, was herrisch ist. Abkehr besonders von allem, das gleichgültig ist. Gleichgültig-sein ist die größte Sünde unserer Zeit, meldet Papst Franziskus. Ich finde, da hat er völlig recht.

Da braucht es **Hinkehr** zu allem, was fair und gerecht ist. Es braucht Wandlung. Sag 100 Bürgerinnen und Bürgern, dass das Wichtigste in ihrem Leben die Wandlung ist. Sie werden empört sein: Nein, alles soll bleiben, wie es ist. Der nackte Bettler **friert** sich zu Tode. Die ausgebeuteten Näherinnen **schwitzen** sich zu Tode.

Ja, und – vergessen wir es bitte nicht - auch in uns selbst muss der Mars-Gott kaltgestellt werden. Der Mars in *uns* muss zum Heiland in uns werden: **Sankt Martin!**

Stimmt es, dass wir in dieser Situation auf dem Sofa sitzen können, satt und lahm, kopflos und gleichgültig? Alles soll bleiben, wie es ist! Billig und fix, fürstlich und schamlos.

Pustekuchen!, ruft es aus den Laudato-si-Eimern. Kuchen aus heißer Luft! In Wirklichkeit droht Schlimmes. Das Graffito mit dem Papst ist eindeutig.

In der Tat: unser Problem ist das Sofa. Wir wollen's alleweil bequem. Auch unsere Kirche wollen wir bequem. Sofa sogar im Gottesdienst: der darf uns nicht zu sehr beanspruchen.

Sofa: da ist Sankt Martin gegen. Da ist der mit den zwei „Laudato si“-Eimern gegen. Da platzt auch dem Jesus von Gott der Kragen. Was heißt hier: Kragen? Ist der göttliche Jesus nicht schon nackt? Wegen „Sofa statt Wandlung“? Und das heißt: um uns her weiterhin Hungernde und Dürstende, Flüchtlinge und Nackte (Mt 25). Wenn's zum Gericht kommt, werden sie die sein, die erfolgreich anklagen.

Sankt Martin und des Papstes „Laudato si“ mit dem Schwert: für die auf dem Sofa lästig und auf die Nerven gehend, ein Brechreiz; aber ein Glücksfall für alle, die aufspringen und das Schwert wie Sankt Martin benutzen, als Heilmittel, als Segen, als Fördermittel – hin zu Neuer Erde und Neuem Himmel.

Ja, wenn das keine klare Botschaft ist! Und eine frohe dazu!